

8.12.2002: Evangelischer Gottesdienst aus Duisburg
"Eine Offenbarung für alle Menschen?"
Gottesdienst zum Dialog der Religionen
aus der Friedenskirche in Duisburg-Hamborn
mit dem Ratsvorsitzenden der EKD, Präses Manfred Kock und Pfarrer Ernst Raunig Hüseyin
Cetin Michael Lawton

Lied: EG 317.5 Lobe den Herren

Begrüßung und Einleitung

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. In Erwartung auf Erlösung von allem Dunklen feiern wir Gottesdienst am 2. Advent. Gibt es eine Offenbarung für alle Menschen? Aus den Nachrichten hören wir, dass Menschen diese Unterschiede gewaltsam gegeneinander einsetzen. Wir in Hamborn- Marxloh erleben jedoch auch, wie die Zusammenarbeit der Religionen und Kulturen Lichtblicke für unsere Arbeit als Kirchengemeinde im Duisburger Norden bringt. Wir glauben daran: "Gott tritt in den Dialog mit allen Menschen" Die Begegnung mit anderen Religionen lässt uns über unseren eigenen Kirchturm blicken. Gibt es eine Offenbarung für alle Menschen? Mit Vertretern aus den Religionen, mit denen wir Abraham als Stammvater gemeinsam haben, mit Judentum und Islam gehen wir auf Antwortsuche. Ich freue mich begrüßen zu können: Michael Lawton von der Liberalen Jüdischen Gemeinde Köln, durch den wir als Gemeinde einen offenen und kritischen Gesprächspartner im jüdisch-christlichen Dialog gewonnen haben. Hüseyin Cetin vom Islamisch-Türkischen Kulturverein Marxloh Pollmann. Mit ihm verbindet uns langjährige vertrauensvolle christlich-islamische Arbeit, besonders in der Schule. Wir freuen uns auch, dass wir heute den Ratsvorsitzenden der EKD Präses Manfred Kock in unserer Kirche bei uns haben. Es ist uns wichtig, dass der Präses unserer rheinischen Kirche den Prozess der Begegnung der Religionen begleitet.

Gemeindelied: EG 591 "Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht..." (Rheinischer Anhang)

Pfr. Raunig

Eine Offenbarung für alle Menschen? Judentum, Islam und Christentum berufen sich auf Ihre heiligen Schriften, Thora, Koran, Bibel. Aus diesen schöpfen sie für sich Gottes Offenbarung. Ich bitte Hüseyin Cetin und Michal Lawton, uns davon zu erzählen, wie sie ihren Zugang zu Gottes Offenbarung gefunden haben.

H. Cetin Vorstellung und Einleitung zur Sure 1 "Die Öffnende"

Liebe Gemeinde, liebe Gläubige, Wir freuen uns sehr, dass wir heute zu diesem Gottesdienst als Gäste eingeladen wurden. Und wir freuen uns darüber, dass wir uns an außergewöhnlichen Tagen begegnen. Für uns ist die Fastenzeit gerade zu Ende gegangen. Advent und Ramadan sind Tage der Offenbarung Gottes. Tage an denen wir besonders an Gott und die Welt denken. Gerade das friedliche Miteinander und das gemeinsame Handeln ist für uns in diesem Stadtteil enorm wichtig. Aber nicht nur dort. Ich halte es für das Wichtigste in der ganzen Welt. Die Sure Fatiha, die Öffnende hat in diesem Zusammenhang eine zentrale Bedeutung. Das islamische Gebet erinnert den Gläubigen daran, das Richtige zu tun. Dort heißt es: Lob sei Gott, dem Weltenherrn. Dem Erbarmer, dem Barmherzigen. Dem König am Tag des Gerichts. Dir dienen wir und zu Dir rufen wir um Hilfe. Leite uns den rechten Pfad. Den Pfad derer, denen du gnädig bist. Nicht derer, denen du zürnst.
Lawton (Jüd. Lib. Gem.)

Vorstellung und Einleitung

Wir freuen uns sehr, dass wir heute Ihre Gäste sein dürfen - mitten in Ihrem Gottesdienst, mitten in der Intimität Ihres Gesprächs mit Gott. Was uns gemeinsam ist, ist, dass wir alle an eine Offenbarung glauben, die ihren Niederschlag in einem Text findet. Für uns ist unsere überlieferte Schrift eine der zwei Säulen, auf welchen unser gemeinschaftliches Erleben Gottes ruht. Die andere ist die historische Dimension - die Tatsache, dass wir ein und dasselbe Volk sind, mit welchem Gott einen Bund eingegangen ist, einen Bund, der nie aufhören wird. Wir erleben diese Offenbarung durch die Worte, die unser Leben umgeben. Sch'ma Jisra'el, Adonaj elohenu, adonaj echad. Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist eins und einzig. Diese Worte, aus dem 5. Buch Moses, werden vom Kleinkind erlernt, werden zweimal täglich vom Erwachsenen gesprochen, werden als letzte Worte am Sterbebett wiederholt. Dieser Vers umgibt unser Leben und seine Worte sind eine einzige große Herausforderung. Dennoch: diese Worte sind unser Trost, weil sie uns versichern, dass Gott unser Gott bleibt.

Orgelpositiv /jüd. "Chor" Lied: Eine gute Lehre habe ich Euch gegeben....

Pfr. Raunig: Herzlichen Dank. Wir erleben: Im Hören auf den Anderen weitet sich der eigene Horizont. Gott setzt dabei selbst den Anfang.

Pfr. Raunig Votum und Psalm 98

Wir feiern Gottesdienst im Namen des einen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen Psalm 98: Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. 2 Der HERR lässt sein Heil kundwerden; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar. 3 Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes. 4 Jauchzet dem HERRN, alle Welt, singet, rühmet und lobet!

Chor und Gemeinde im Wechsel EG 295,1+2 Wohl denen, die da wandeln...

Pfr. Raunig Textlesung aus der Bibel: Joh 1, 1. 4. 5+14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. 14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Gemeindelied: EG 295, 4, Wohl denen, die da wandeln

Pfr. Raunig: Gottes Offenbarung zu erleben dazu gehen Menschen unterschiedliche Wege. Ich lade Michael Lawton und Hüseyin Cetin ein, uns von ihrem Glauben zu erzählen.

M. Lawton: 1905 schrieb der deutsche liberale Rabbiner Leo Baeck in seinem Buch "Das Wesen des Judentums" folgendes: Die Bibel enthält das Wort Gottes, und dieses muss das Wort aller Zeiten sein, jede muss ihr Gegenwärtiges, ihr Eigenes in ihm finden können. Sie lässt vieles offen, sie bleibt fragmentarisch, und auch dadurch gebietet sie das Weiterdenken. Die Heilige Schrift ist im Judentum das Beständigste und das zum Weitesten Hinausführende. Die Bibel (sagte er) ist weniger etwas Gegebenes als etwas Aufgegebenes. Ja, die Bibel ist unsere unerschöpfliche Quelle, eine Quelle, die nie versiegen kann, solange unsere

Bereitschaft, sie aufzufüllen - mit unserer Kreativität, mit unseren Fragen - nie endet. Die Offenbarungskette, die vor dreieinhalbtausend Jahren mit Abraham begann, die ihren Höhepunkt erreichte, als Gott vor dreitausend Jahren vor dem ganzen Volk Israel am Berg Sinai erschien, reißt nicht ab. Diese Kette wird von uns kontinuierlich verlängert. Vor 2000 Jahren ist ein Nichtjude zu Rabbi Hillel gekommen und hat gefragt: Erkläre mir das ganze Judentum, in der Zeit während ich auf einem Bein stehe.

Hillel hat schlagfertig geantwortet: Tu nicht anderen, was du nicht willst, dass andere dir tun. (Was du nicht willst, was andere Dir tun, das tue nicht.) Der Rest ist Kommentar, geh' und lerne. Für den alten Rabbiner Hillel war es klar: Das Wesen des Judentums ist Ethik. Der Glaube, das Ritual - dies alles sind nur Wege, - Kommentare, die wir studieren müssen. Diese ethische Verpflichtung umfasst - wie wir aus einer Auseinandersetzung zwischen zwei Rabbinern im Talmud lernen, - die ganze Menschheit. Rabbi Akiba sagte: das Wesen der Bibel ist in einem Vers aus dem 3. Buch Moses zusammengefasst: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Aber ein anderer Rabbiner, Ben Asai, reagierte darauf: Nein, der wichtigste Vers ist im ersten Buch Moses, und zwar: Dies ist das Buch der Generationen der Menschheit: am Anfang schuf Gott den Menschen. Damit wollte er sagen: unsere Verpflichtung reicht nicht nur zu unserem Nächsten, den wir kennen - alle Menschen sind Gottes Geschöpfe, alle Schwester und Brüder. Dies ist die große Verpflichtung, die aus unseren Quellen hergeleitet wird. Ein ethisches Leben, das die ganze Menschheit einschließt, ist unser Ziel.

Chor der jüdischen Gemeinde: Erleuchte unsere Augen durch deine Lehre

H. Cetin : Als Muslim glaube ich, dass der Koran die letzte Offenbarung von Allah ist. Dadurch wissen wir Gläubigen, wie wir leben und handeln sollen. Der Prophet Muhammad hat diese Offenbarung vom Erzengel Gabriel erhalten. Bis heute ist der Koran das letzte heilige Buch von Allah. Kein Wort ist daran geändert worden. Diese Offenbarung bedeutet inneren und gesellschaftlichen Frieden. Er wird nur durch den Dialog im regelmäßigen Austausch der verschiedenen Religionen und Kulturen gefördert. Ich glaube fest daran, dass diese Begegnungen und Gespräche das gemeinsame Handeln fördern - Nächstenliebe und friedliches Zusammenleben möglich machen. Frieden in der Welt ist nicht möglich ohne Frieden der Religionen. Dafür tragen wir eine individuelle und gemeinsame Verantwortung. Eine Verantwortung für eine Kultur der Gewaltlosigkeit, des Respekts, der Gerechtigkeit und des Friedens. Frieden ist die gemeinsame Sprache aller Propheten Gottes. Die Offenbarung wird in der Sure 3 Vers 84 folgendermaßen formuliert: "Sprich: wir glauben an Gott und was auf uns herab gesandt war, und was herab gesandt ward auf Abraham, Isaak, Jakob und die Stämme, und was gegeben ward Moses und Jesus und den Propheten von ihrem Herrn. Wir machen keinen Unterschied zwischen einem von ihnen, und ihm sind wir ergeben."

Lied: Im Paradies fließen die Flüsse...

Pfr. Raunig: Herzlichen Dank an Michael Lawton und Hüseyin Cetin. Auf eure eigene Weise, aus eurem Glauben habt ihr auf eine gemeinsame Verantwortung hingewiesen.

Chor und Gemeinde im Wechsel
Gemeindelied: EG 21

Präses Kock: Predigt und Textlesung zu: Lukas 21, 25-28

Liebe Zuschauer zu Hause, liebe Gemeinde in Duisburg, verehrte Gäste!

Zur Feier unseres evangelischen Gottesdienstes haben wir heute Gäste unter uns. Wir haben gehört, was ihnen an ihrem Glauben wichtig ist und wie sie die Offenbarung Gottes in ihrer Religion verstehen. Sie sind heute dabei, wenn wir unseren Glauben bekennen, wenn wir beten und singen. Das ist für mich sehr eindrücklich. Denn wir Evangelischen teilen den Glauben der anderen nicht, wie auch sie unseren Glauben nicht teilen. Auch zwischen Juden und Muslimen gibt es keine Glaubensgemeinschaft.

Das jüdische Bekenntnis haben wir gehört: "Höre, Israel, dein Gott ist Einer". Es steht in dem Teil der Bibel, der Juden und Christen gemeinsam ist. Jesus selber hat dieses gelernt und gesprochen. An der Person Jesu aber, den der jüdische Gelehrte Shalom Ben Chorin, den "Bruder Jesus" nannte, wird der Unterschied des Glaubens deutlich.

Das muslimische Glaubenszeugnis ist uns nicht vertraut. Wir glauben nicht, dass nach der Offenbarung Jesu eine andere neue noch hinzukommen müsste. Nichts wird hier vermischt miteinander, aber wir wollen einander kennen lernen, um uns der Wahrheit des eigenen Glaubens umso ernster versichern zu können. Wir Christen sind überzeugt, dass Jesus Christus die Wirklichkeit Gottes und seine Liebe zu allen Menschen gilt. Deshalb können wir auch die achten, die einer anderen Religion angehören. Radikale und fanatische Kräfte spitzen die Unterschiede zwischen den Religionen zu, sie missbrauchen die Religion zur Rechtfertigung für gewaltsame.

Denen gegenüber müssen wir eine Achse des Friedens bilden. Wir müssen zeigen, dass unsere Unterschiede im Glauben uns nicht am Frieden hindern. Das Evangelium für diesen Sonntag hilft uns dabei. Denn es will uns zeigen, dass unser Glaube, so fest wir auch an ihm hängen, offen ist für die Zukunft des Frieden und der Gerechtigkeit. So lasst uns hören auf das Evangelium für diesen 2. Adventssonntag. Es sagt uns an, was noch aussteht, damit wir uns angemessen auf die Ankunft des göttlichen Retters vorbereiten:

25 Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres,²⁶ und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.²⁷ Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.²⁸ Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Die Verse aus dem 21. Kapitel des Lukasevangeliums beschreiben das Ende der Welt in erschütternden Bildern. Apokalyptik nennt man die Weltanschauung, die solche Visionen vom Ende hervorbringt. Zur Zeit Jesu waren viele davon geprägt, Jesus selbst auch. Die ersten Christengemeinden haben im Wirkungsfeld dieser Anschauung gelebt. Sie haben in den schlimmen Erscheinungen ihrer Zeit die sicheren Anzeichen dafür gesehen, dass der Anfang vom Ende bevorsteht. Sie selber mussten unter Ungerechtigkeit und Verfolgungen leiden. Darin sahen sie Anzeichen eines Zusammenbruchs der Welt mit kosmischen Ausmaßen. Aber inmitten des Elends lebten sie in der Gewissheit, am Ende sei ihnen und der ganzen Welt Erlösung versprochen. Auch heutige Welterfahrung spiegelt sich in den Sprachbildern der Apokalypse - sowohl die geschichtliche Erfahrung unserer Zeit, als auch manche persönlichen Krisenerlebnisse. Also: Ökologische Krisen, nationalistische Kriege, fundamentalistischer Terror, das Anwachsen von Hunger, Flucht und Vertreibung - und entsprechend die

Katastrophen im persönlichen Leben: lebensbedrohliche Krankheiten, die Angst vorm Altern, Einsamkeit und die zahllosen Depressionen hinter all den glitzernden Fassaden.

Wie geht es weiter mit unserer Welt? Was wird aus mir und den Meinen? So fragen viele Menschen, und kommen mit solchen Gedanken und Sorgen auch in diese Kirche. Sie breiten alles, was sie bewegt und belastet, im Gebet vor Gott aus. Sie lassen sich tragen mit ihren Lasten von den Gebeten und Gesängen der Gemeinschaft, von dem Zuspruch Gottes, den sie in der Feier des Heiligen Mahles empfangen. Es ist ein großes Geschenk, dass es solche Orte gibt. Ein größeres aber ist die Gewissheit, dass Gott diese Sorgen ernst nimmt, dass er sich um unsere Seelen sorgt.

Die befreiende Botschaft Jesu will bewahren vor dem Fieber des Fundamentalismus. Wer die Wahrheit als eine zeitlose Rechthaberei vertritt, neigt zur Verfolgung Andersdenkender. Wer alle zu Feinden der Wahrheit erklärt, die einer anderen Tradition verpflichtet sind, bereitet unbeugsamen Richtern und gewissenlosen Mördern den Weg. Seelsorge war es, die den Evangelisten Lukas an die apokalyptischen Trost Worte Jesu erinnern lässt. Ihn hat die Sorge umgetrieben, dass Menschen sich von der Angst überwältigen lassen, die durch Katastrophen, durch Verfolgungen und durch tiefgreifende Erschütterungen des Lebens ausgelöst werden. Lukas war auch besorgt, Menschen könnten immer wieder dem Fanatismus verfallen und Glaubensgewissheit mit Unduldsamkeit verwechseln.

Jesus sagt: Fürchtet euch nicht, Gott ist der Eine und Einzige Herr der Welt. Lasst euch nicht von anderen Herren niederdrücken. Das Evangelium fasst das in einem Satz zusammen: "Sehet auf, erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. "Seht auf und erhebt eure Häupter, lasst euch nicht beugen in eurer Hoffnung. Übt den aufrechten Gang! Schon Mose hatte sein Volk aufgerufen, an einen anderen Morgen zu glauben und an eine befreite Welt. Nach Jahrhunderten der Unterdrückung in Ägypten sollten sie das Haupt erheben und der Zukunft entgegengehen, die Gott ihnen eröffnet hat. Diese Botschaft hat Jesus ausgeweitet auf alle Völker. Die Ketten und Fesseln der Schuld, die Qualen der Ungerechtigkeit und der Tyrannei werden ein Ende haben.

Diese Botschaft tragen wir weiter - aufrecht, ohne Gefühle der Minderwertigkeit. So geht aufrecht! Ihr braucht den Spott der Welt nicht zu fürchten! "Weil sich Eure Erlösung naht." Hinter der Wirklichkeit dieser Welt steht die Wirklichkeit Gottes. Ich wünsche uns allen die Augen der Propheten, die mehr sehen können als den äußeren Anschein. Ich wünsche uns die Augen des Glaubens, die in dem Gekreuzigten die unverwechselbare Liebe Gottes erkennen. Ich wünsche uns Gottes Geist, sensibel zu werden für das, was hinter den Fassaden ist und hinter den Gesichtern der Menschen; Augen und Gespür für die Leiden der Menschen. Wir sind aufgerufen, ihnen zu helfen, ihre Würde und ihr Recht zu verteidigen. Darüber hinaus aber dürfen wir - von Gottes Geist beraten - hinter den Leiden und Sorgen der Menschen die größeren Möglichkeiten Gottes sehen:

"Die Erlösung naht". Gottes Reich naht. Das Leiden dieser Welt ist nicht eine ewige Qual. Der erste Schrei des Kindes und der letzte Atemzug des Sterbenden ist umschlossen von dem Einen, dem Ewigen, dem Barmherzigen. Das ist die frohe Botschaft für unsere gemeinsame Zukunft. Wir können daran arbeiten. Dabei gilt - auch das entlastet uns: Wir errichten Gottes Reich nicht - auch nicht durch eine gelungene Gemeindearbeit. Erst recht nicht durch vorgeblich göttliche Reiche auf Erden.

Aber wir dürfen Gottes Reich erwarten und darum beten. Wir dürfen die Maßstäbe Gottes als Richtung unseres Handelns erkennen. Und unbeirrt dürfen wir hoffen: Die Erlösung naht. Amen. Lasst uns unseren christlichen Glauben bekennen:

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Chor und GemeindeLied: EG 13, 1+2; Tochter Zion, freue dich

Fürbitten

Großer Gott. Danke, dass wir diesen Gottesdienst feiern durften. Danke, dass wir jüdische und muslimische Gäste bei uns haben konnten! Herr, wir bitten Dich: lass es nicht bei dieser einen Möglichkeit der Begegnung bleiben! Es gibt so viele Chancen des Miteinanders: im Kindergarten, in der Schule, bei der Arbeit und in der Nachbarschaft. Schenke uns allen den Mut, diese Chancen zu nutzen!

Großer Gott: Wehre allem Hass, der sich oft weiterträgt von Generation zu Generation. Lass die Kinder und Jugendlichen mit Verständnis und Achtung füreinander aufwachsen, damit sie nicht Feindbilder übernehmen. Stärke sie darin, aufeinander zuzugehen und den Hass zu überwinden.

Großer Gott: Stärke uns in unserem eigenen Glauben, damit wir dem Fremden offen und selbstbewusst begegnen können. Ermutige uns in der Begegnung mit den anderen Religionen, immer wieder aufeinander zuzugehen, Gemeinsamkeiten zu entdecken, aber auch unsere Unterschiede offen und ehrlich und in Achtung voreinander auszuhalten.

Großer Gott, zeige deiner Kirche Wege zur Zusammenarbeit mit anderen Religionen. Lass uns von deiner Weitherzigkeit lernen und Unterschiede als einen Schatz begreifen, den wir für das Zusammenleben aller fruchtbar machen können. Mit allen, die deinen Namen bekennen, danken wir dir und preisen deinen heiligen Namen.

Vater Unser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gemeinde und Chor 170, 3.4. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen

Aaronitischer Segen

Der Herr segne uns und behüte uns, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.
Amen. Amen. Amen.

Einleitung Zeichen

Die Offenbarung Gottes hat Folgen auch für unser Zusammenleben. In Frieden das Gemeinsame stärken, die Unterschiede aushalten. Dafür setzen wir jetzt ein Zeichen.

Friedenswünsche

Herr Lawton: Im jüdischen Priestersegen aus dem 4. Buch Moses, den wir gerade von Pfarrer Raunig gehört haben, betet man dafür, dass der Ewige uns mit Frieden, mit Schalom, segnet. Wir beten heute dafür, dass wir uns gegenseitig Frieden bringen, weil das unsere Aufgabe ist.

Herr Cetin: Wir gehören zu einer menschlichen Familie. Einer Familie, deren Wurzeln bis Adam und Eva zurückreichen. Aber trotzdem gibt es unter den Menschen Armut, Intoleranz und Krieg. Deshalb bete ich für Frieden und eine friedliche Welt. Gott gebe uns dazu Kraft und Mut.

Herr Raunig: Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. Ich wünsche uns, dass wir aus dieser Offenbarungshoffnung schon heute in Frieden miteinander leben und wie Abraham von Gott gesegnet und ein Segen für unsere Erde sein können.

Jüdisches Lied: Die ganze Welt ist eine schmale Brücke...